

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 113 (2019)

Artikel: Franz Xavers Handelsaktivitäten auf seiner Missionsreise nach Japan

Autor: Oberholzer, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-847009>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Franz Xavers Handelsaktivitäten auf seiner Missionsreise nach Japan

Paul Oberholzer

Am 20. Juni 1549 verfasste Franz Xaver (1506–1552) in Malakka einen Brief an João III., König von Portugal (1521–1557). Er war dort am 31. Mai angekommen, machte bis zum 24. Juni Station, um dann zum eigentlichen Reiseziel, Japan, weiterzuziehen, wo er am 15. August ankommen sollte.¹ Ein erstes portugiesisches Schiff hatte Japan 1543 angelaufen. Franz Xaver sollte dort bis zum 20. November 1551 bleiben, sich also gute zwei Jahre und drei Monate dort aufhalten – kein Europäer hat das vor ihm getan. In seinem Schreiben äussert er sich lobend über Pedro da Silva da Gama, Sohn des berühmten Entdeckers Vasco da Gama und von 1548 bis 1552 Festungskapitän Malakkas. Denn er organisierte ihm nicht nur die Weiterreise, nicht nur gab er ihm Mittel für die Errichtung einer Kapelle sowie Geschenke für den dortigen König, sondern er garantierte ihm das Auskommen während seines ganzen Aufenthalts. Diese Grundversorgung bestand nicht aus einem Geldbetrag oder aus Edelmetallen, sondern aus dreissig *Bahâr* vorzüglichen Pfeffers, einer indischen Masseinheit, die 400 Pfund entspricht. Diese Gabe hatte in Indien einen Gegenwert von 366 Cruzados. Der Preis der Geschenke für den König betrug 200 Cruzados.

Den Cruzado de Ouro hatte Afonso V (1438–1481) erstmals 1457 als offizielle Goldmünze seines Königreichs geschlagen. Afonso de Albuquerque (1453–1515), Gouverneur des *Estado de India*, liess anlässlich der Eroberung der Stadt Goa im Jahre 1510 einen neuen Cruzado prägen und brachte damit die von ihm beabsichtigte Dauerhaftigkeit portugiesischer Herrschaft im Indischen Ozean zum Ausdruck, womit er sich unter anderem zu einem Repräsentanten

¹ Franz Xaver an João III., König von Portugal, Malakka, 20. Juni 1549, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii aliaque eius scripta*, tomus II (1549–1552), ed. Georgius Schurhammer/Josephus Wicki (Monumenta Historica Societatis Iesu 68), Romae 1945, Nr. 83, 116–119.

eines neuen politischen Faktors in der Region stilisierte. Mit einem Gewicht von 4,56 Gramm, gemäss bisherigem Standard von Goa, war die Münze schwerer als ihr Äquivalent in Portugal.² Mitte des 16. Jahrhunderts verdiente der Gouverneur des *Estado de India* jährlich 8'000 Cruzados, ein hoher Offizier 41 und ein Richter neben seinem Lebensunterhalt 14,4 Cruzados.³ Der Wert der Geschenke für den Kaiser von Japan aber auch des Pfeffers, mit dem Franz Xaver ausgestattet war, war für damalige Verhältnisse beachtlich.

Franz Xaver reiste nicht allein, sondern mit zwei anderen Jesuiten, Cosme de Torres (1510–1570) und dem Laienbruder João Fernandez (ca. 1526–1567), sowie mit einem Japaner, einem Malabaren und einem Chinesen; letztere hatten sich dem Christentum angeschlossen und waren über längere Zeit im Paulskolleg in Goa unterrichtet worden. In Anbetracht der zahlreichen Handelsgüter und Geschenke, die Franz Xaver mit sich führte, muss er aber noch über weitere Begleitpersonen verfügt haben, deren Namen in keiner Quelle genannt werden.

Aus dem Brief an den portugiesischen König geht klar hervor, dass Franz Xaver in Japan sich nicht mittellos auf ein Abenteuer begab, nicht nur in gesicherten Verhältnissen lebte, sondern sich mit erstaunlichen Reichtümern in Richtung Osten aufmachte. Die Ausstattung Pedro da Silvas reichte gut zur Bestreitung des ganzen Japan-Aufenthalts.

Zur Verbindung von Mission und Handel im Jesuitenorden

In den ausgehenden fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts gab sich Marquês de Pombal (1699–1782), Erster Minister Portugals, schockiert über die tiefe Verstrickung der Gesellschaft Jesu in kommerzielle Aktivitäten, was ihr eigentlich von kirchlicher aber auch staatlicher Seite verboten gewesen wäre.⁴ Dass er dabei von der Intention geleitet war, die Vertreibung der Jesuiten aus den Ländern der portugiesischen Krone und die Konfiszierung ihrer Güter zu erreichen, ändert nichts daran, dass der Vorwurf des Handels, verbunden mit dem Verdacht

² Roger Crowley, *Die Eroberer. Portugals Kampf um ein Weltreich*, Darmstadt 2016, 281f. Schurhammer spricht in seinem Kommentar der *«Epistole S. Francisci Xaverii»* von 366 Silber-Cruzados. Wohl gab es seit 1517 in Portugal auch eine solche Silbermünze (Alden, *Making* [wie Anm. 4], 665). Schurhammer erklärt aber nicht, warum im Brief Franz Xavers nicht die im *«Estado de India»* kursierende Goldmünze gemeint war. Da dies 1549 in Malakka näherliegend war, wird in dieser Studie vom Gebrauch der Goldmünze ausgegangen, solange nicht das Gegenteil belegt wird. Zur Verdeutlichung des Wertes des Cruzado werden Verdienste portugiesischer Beamter herangezogen. Ohne die Frage nach der Kaufkraft zu stellen, zeigt sich, dass es sich bei der Handelsware Franz Xavers um enorme Reichtümer gehandelt hat.

³ A.C. Teixeira de Argão, *Descrição geral e Historia das Moedas cunhadas em nome dos Reis, Regentes, Governadores de Portugal*, tom. III, Lisboa 1880, 72f.

⁴ Dauril Alden, *The Making of an Enterprise. The Society of Jesus in Portugal, its Empire, and Beyond 1540–1750*, Stanford 1996, 528.

der Anhäufung ungeheurer Reichtümer, durch alle Zeiten ein beliebter Angriffspunkt gegen den Orden war, was schliesslich auch zu einem Motiv für dessen Aufhebung wurde.⁵ Die Gesellschaft Jesu war sich der Problematik des Verhältnisses von Mission und Handel durchaus bewusst, ging folglich in der Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert diskret mit wirtschaftlichen Quellen um und präsentierte sich nach aussen mit geistlichen und pastoralen Aktivitäten. Dazu kommt, dass junge Männer nicht in der Absicht in den Orden eintraten, kommerziell aktiv zu werden.⁶ Ideal war vielmehr das Gegenteil: der Verzicht auf jede soziale Absicherung als authentisches Glaubenszeugnis. Vorbild war vor allem Franz Xaver, der keine Entbehrung scheute, bis an die Grenzen der Erde aufzubrechen, und im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung die Verkündigung des Christentums zu seinem höchsten Ziel machte.

Dazu kommt, dass die wichtigsten Ordenshistoriker wie Antonio Astrain (1857–1928) und Bernhard Duhr (1852–1930) ihre heute noch anerkannten Werke in apologetischer Absicht verfassten und die Thematik der Ökonomie mieden. Andere Historiker wiederum blieben auf der polemischen Linie Pombals und stellten den Orden vorwiegend als Finanzinstitut dar, das verdeckt unter dem Vorwand einer Heilslehre ein globales wirtschaftliches Imperium führte.⁷

Hingegen wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Gegenwart zahlreiche Studien zur wirtschaftlichen Dimension jesuitischer Aktivitäten in Übersee publiziert. Vergleichsweise günstig präsentiert sich die schriftliche Überlieferung in Spanisch-Amerika. Schwieriger gestaltet sich die Erforschung im Fernen Osten. Den Anfang machte Charles Ralph Boxer, der in der Gesellschaft Jesu das erste multinationale Unternehmen sah, deren Handelsvolumen dasjenige der *British East India Company* und der entsprechenden niederländischen Organisation übertraf. Portugal profitierte vom unterbrochenen Handel zwischen China und Japan und übernahm eine Mittlerfunktion, an der die Jesuiten teilhatten. Boxer spricht dabei von einer «close connection between God and Mammon». So legten die portugiesischen Handelsschiffe im Süden der japanischen Inselgruppe an, und entsprechend hielt der Orden dort auch seine Hauptzentren.⁸

Dauril Alden widerspricht Boxer im veranschlagten Handelsvolumen, das viel kleiner gewesen sei. Auch hält er die Attribute *national* und *übernational* für den

⁵ Julia Lederle, Mission und Ökonomie der Jesuiten in Indien. Intermediäres Handeln am Beispiel der Malabar-Provinz im 18. Jahrhundert, Wiesbaden 2009, 15, 25, 209; Fred Vermote, Finances for the Missions, in: A Companion to Early Modern Catholic Global Missions, ed. Ronnie Po-chia Hsia, Leiden/Boston 2018, 367–400, hier 374, 394.

⁶ Vermote, Finances (wie Anm. 5), 369.

⁷ Alden, Making (wie Anm. 4), 614; Lederle, Mission (wie Anm. 5), 207.

⁸ Charles R. Boxer, The Christian Century in Japan 1549–1650, Berkeley/Los Angeles/London 1993, 91–95; ferner: Alden, Making (wie Anm. 4), 668; Lederle, Mission (wie Anm. 5), 160; Vermote, Finances (wie Anm. 5), 367f.

Vergleich der wirtschaftlichen Tätigkeit der Gesellschaft Jesu mit der von England und den Niederlanden für anachronistisch. Zudem kann die Gesellschaft Jesu mit ihrer damaligen Verwaltungsstruktur nicht mit einer heutigen Handelsgesellschaft verglichen werden. Allerdings kommt er zum Schluss, dass die Gesellschaft Jesu – wenn auch in ihren limitierten Dimensionen – über eine der am besten organisierten Bürokratien jener Zeit verfügte. Nur orientierten sich ihre Gründer beim Aufbau der Verwaltungsstruktur an vergleichsweise überschaubaren europäischen Dimensionen, was im Fernen Osten auf Probleme stiess.⁹

Julia Lederle konzentrierte sich vor allem auf die Verbindung von Ökonomie und Mission der Jesuiten in Indien im 18. Jahrhundert. Ausgangsbasis bildet bei ihr eine starke Einbindung der Jesuiten in das portugiesische Padroado mit einer entsprechenden finanziellen Unterstützung, wobei sich der Orden gerade dadurch auszeichnete, die von Portugal kontrollierten Zentren zu verlassen und die indigene Bevölkerung aufzusuchen. Zur Finanzierung widmete die Krone in der Frühzeit, also im 16. Jahrhundert, das alte Dotationsgut der *Militia Christi*, eines Ritterordens, der im 15. Jahrhundert mit dem Aufbau einer kirchlichen Infrastruktur in Übersee beauftragt worden war, für die Finanzierung jesuitischer Missionsunternehmen um. Da dieser Weg der Unterstützung aber nicht ausreichte, sahen sich Jesuiten und andere Orden gezwungen, sich nach Alternativen umzusehen.¹⁰

Hélène Vu Thanh arbeitete in ihrer Dissertation über die Missionspastoral in Japan im 16. und 17. Jahrhundert heraus, wie die Missionare an der Dynamik globaler Expansion teilhatten, in der neue aussereuropäische Zentren geschaffen wurden, die über einen Austausch von Waren, Wissen und Menschen verbunden wurden. Darin integriert war auch die Mission Japans, wobei die Jesuiten sich dort ganz den kulturellen und sozialen Bedingungen des Inselreiches stellen mussten, zumal sie von politischem oder strategischem Schutz europäischer Mächte abgeschnitten waren. Vor dieser Herausforderung orientierten sie sich bei der Einrichtung ihrer Missionsstationen weitgehend an wirtschaftlichen Kriterien.¹¹

Tobias Winnerling sieht in seiner Arbeit über die Gesellschaft Jesu in Indien und Japan den Jesuitenorden in Analogie zu den damaligen Kolonialreichen, der allerdings nicht die Kontrolle über ein Territorium, sondern Konversionen an-

⁹ Alden, *Making* (wie Anm. 4), 229f, 668. Bezeichnenderweise verwendet Alden aber den Begriff «national» für die Beschreibung der portugiesischen Krone an anderer Stelle durchaus.

¹⁰ Lederle, *Mission* (wie Anm. 5), 92, 95, 198, 207.

¹¹ Allerdings machte Vu Thanh dabei keine vertieften wirtschaftshistorischen Forschungen, sondern studierte vor allem Fragen der Glaubensverkündigung und Gemeindebildung. Hélène Vu Thanh, *Pastorale et missions au Japon pendant le siècle chrétien (XVI–XVII siècles)*, thèse pour obtenir le grade de docteur de l'Université Paris-Sorbonne 2012, 39–42, 71–85.

strebte. Japan war nicht an eine regelmässig frequentierte portugiesische Route gebunden, Portugal nahm aber bald eine wichtige Mittlerfunktion im Handelsdreieck Japan – China – Südostasien ein. Die Jesuiten waren einerseits darin integriert, mussten sich aber wegen der nicht durchgehend garantierten Kontakte verstärkt auf die regionale Kultur einlassen.¹²

Fred Vermote kam in seinen neuesten Studien zum Schluss, dass die finanzielle Administration im Fernen Osten wegen einer mangelhaften Überlieferung weitgehend ein Geheimnis bleibt. Die Gegend war weit vom Zentrum des Ordens entfernt. Gerade wegen seiner zentralistischen Struktur waren Jesuiten im Pazifikraum darauf angewiesen, in wirtschaftlichen Fragen eigene – weitgehend nicht dokumentierte Wege zu gehen.¹³

Franz Xaver als Urheber der Überseemission in der aktuellen Forschung

Selbst wenn alle diese Studien darauf hinweisen, dass sich die Finanzierung der Jesuitenmissionen im Fernen Osten nicht vollständig erforschen lassen, ist doch allen gemeinsam, dass der Orden sich am überregionalen Handel im Indischen Ozean und im Pazifikraum aktiv beteiligt hat. Lediglich Franz Xaver wird von allen Autoren von der Verbindung von Wirtschaft und Religion ausgenommen. Für Alden und Vermote steht ausser Zweifel, dass sich Ignatius und seine ersten Gefährten auf ein Leben in absoluter Armut unter Verzicht auf gesicherte Einkünfte verpflichteten, dass die nachfolgende Ordensleitung aber bald an diesem Ideal aus realpolitischen Gründen Abstriche vornahm. Wohl kommt Alden darauf zu sprechen, dass Franz Xaver 1548 dem Rektor des Paulskollegs in Goa den Rat erteilte, zur Finanzierung der Missionen auf den Molukken in Bassein Textilien einzukaufen und anderswo mit fünffachem Ertrag zu veräussern. Darin sieht Alden eine Legitimierung für gewisse Handelsaktivitäten, die nicht von der Intention der Bereicherung, sondern der Sicherung apostolischer Arbeit getragen waren. Mit diesem Hinweis rechtfertigten die Jesuiten ihre Praxis gegen kirchenrechtliche Verbote des gewinnorientierten Handels für geistliche Institutionen.¹⁴

Bezeichnenderweise geht aber keiner der Autoren auf die eingangs zitierte Quelle ein. Franz Xaver betont wohl darin, aber auch in allen anderen Dokumenten, dass das Ziel seiner Reise einzig die Verkündigung des Christentums im Land der aufgehenden Sonne war. Dass der *capitão mor*, der Festungskapitän, ihn aber mit Pfeffer versorgte, lässt darauf schliessen, dass er sich in Japan nicht nur Predigt und Katechese hingab, sondern sich seinen Lebensunterhalt auch im Handel verdienen musste. Franz Xaver war somit in die Wirtschaft des

¹² Tobias Winnerling, *Vernunft und Imperium. Die Societas Jesu in Indien und Japan, 1542–1574*, Göttingen 2014, 39, 45, 183f.

¹³ Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 368f.

¹⁴ Alden, *Making* (wie Anm. 4), 528f, 614–616; Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 374f, 394.

portugiesischen Weltreichs, das sich von der Westküste Brasiliens bis Malakka erstreckte, direkt eingebunden. Er verfügte aber auch über die Fähigkeit, die Bedingungen des japanischen Binnenhandels in kurzer Zeit zu erfassen. So hat er den Pfeffer auch nicht für 366, sondern für 1000 Cruzados veräußert. Folglich hat er nicht nur Grundbedürfnisse gedeckt. Seine Besuche am kaiserlichen Hof und bei verschiedenen Fürsten waren von ordentlichem Aufwand begleitet; die Höhe des Betrags deutet aber auch darauf hin, dass er einen Gewinn erwirtschaftet hat, an dem der *capitão mor* Malakkas beteiligt war. Beweisen lässt sich das nicht. Aus späterer Zeit ist aber mehrfach belegt, dass Mittel nicht nur von der Krone zu den Missionaren flossen, sondern dass Beamte von deren Handelsaktivitäten direkt profitierten.¹⁵ Dabei drängt sich die Frage auf, ob die Bevölkerung Japans Franz Xaver mehr als Verkünder einer neuen Heilslehre oder als Händler von Delikatessen wahrnahm. Die Verbindung von Glaubensverkündigung und Handel scheint aber für Franz Xaver eine nicht hinterfragte Selbstverständlichkeit gewesen zu sein, ebenso seine Integration in den *Estado de India*.

Franz Xavers Werdegang

Franz Xaver, geboren 1506 auf Schloss Javier bei Sangüesa, entstammte einem navarresischen Adelsgeschlecht und kam 1525 als Kleriker der Diözese Pamplona an die Universität in Paris. Im Kolleg Sainte-Barbe eignete er sich vertiefte Kenntnisse in Philosophie an, kam aber auch mit dem Geist des humanistischen Aufbruchs und mit dem Gedankengut der Reformation in Berührung. Leiter des Kollegs war der Portugiese Diogo de Gouveia, der in Kontakt mit König João III. stand, bei seinen Studenten Reflexionen über die Expansion der iberischen Kronen in Übersee und damit bestimmt auch die Frage der Christianisierung der neu entdeckten Völker anregte. Gouveia sollte später einmal João III. die ersten Jesuiten als Missionare für *Indien* empfehlen.¹⁶ In Sainte-Barbe lernte Franz Xaver 1529 den baskischen Edelmann Ignatius von Loyola (1491–1556) und den Sayoarden Peter Faber (1506–1546), woraus sich die erste Zelle der späteren Gesellschaft Jesu bildete. Zusammen mit acht weiteren Gefährten verließ er im Herbst 1536 Paris, gelangte nach Venedig, wo er die Priesterweihe empfing, und zog darauf nach Rom weiter. In dem sich dort institutionell formierenden Orden bekleidete Franz Xaver das Amt des Sekretärs. Noch bevor der Papst die Gemeinschaft approbiert hatte, erreichte Pedro de Mascarenhas, Gesandter des portugiesischen Königs beim Heiligen Stuhl, bei Ignatius die Zustimmung zur Entsendung von Mitbrüdern nach *Indien*. Vorge-

¹⁵ Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 384.

¹⁶ Paul Oberholzer, Die ersten Jesuiten und die Reformation. Einige Elemente der spanischen Ursprünge der Gesellschaft Jesu als Vorbereitung auf die Begegnung mit dem Protestantismus, in: *Zeitschrift für katholische Theologie*, 140 (2018), 149–185, hier 168, 173.

sehen waren zuerst Simão Rodrigues (1510–1579) und Nicolás Bobadilla (ca. 1509–1590); weil letzterer krankheitshalber ausfiel, sprang Franz Xaver spontan für diesen ein. Im März 1540 brach er in einem ersten Schritt von Rom nach Lissabon und von dort weiter nach Indien auf, wo er im Mai 1542 ankam.

Auf den Besuchen indischer Küstenstädte verschaffte sich Franz Xaver bald den Ruf eines engagierten Missionars, wobei die Überlieferung durchscheinen lässt, dass dies auf Kosten seiner Präsenz bei den Mitbrüdern geschah. Von 1545 bis 1548 machte Franz Xaver eine Reise zu den Molukken. Zurückgekehrt nach Indien zog er im April 1549 erneut in Richtung Osten nach Japan. Die darauffolgende Präsenz in Indien im Frühjahr 1552 glich eher einem kurzen Abstecher, während dem er sich auf eine Expedition nach China vorbereitete, wohin er im April 1552 aufbrach. Das Reich der Mitte zu betreten war ihm allerdings nicht vergönnt. Erschöpft starb er am 3. Dezember 1552 auf der chinesischen Südküste vorgelagerten Insel Sheüing-chuen.¹⁷

Franz Xavers missionarische Aktivitäten erstreckten sich über einen bescheidenen Zeitraum von zehn Jahren, in dem er aber in Europa zum Modell des Überseemissionars wurde. Bald nach seinem Tod setzten Bemühungen um seine Kanonisierung ein, die am 12. März 1622 erfolgte. Franz Xaver wurde zum grossen volkstümlichen Heiligen des Jesuitenordens und zum Ideal vieler junger Ordensmänner. Von Franz Xaver sind 137 Briefe überliefert, die er an Ignatius von Loyola, an den Provinzial Simão Rodrigues in Lissabon, an König João III., an die Gemeinschaft der Mitbrüder in Goa oder Europa sowie an einzelne Funktionäre des *Estado de India* geschrieben hat. 122 dieser Briefe hat er in Übersee verfasst. Da er im wahrsten Sinn des Wortes die Grenzen der Welt aufsuchte, handelt es sich bei Franz Xavers Schriften um Zeugnisse von einer neuen Welt aus erster Hand.

Forschungen zu Franz Xaver sind insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als bereits 1556 João III. anordnete, nach Zeitzeugen zu suchen, die Franz Xavers exemplarische Heiligkeit bestätigen sollten. In diesem Zuge entstand ein umfangreiches Schriftgut, das aber allein in hagiographischer Intention zusammengestellt wurde. Gerade um die Involvierung Franz Xavers in das portugiesische Wirtschaftsimperium zu untersuchen, muss man sich des Charakters dieser frühen Texte bewusst sein, ja, man darf sich eigentlich nur auf Quellen beziehen, die zu seinen Lebzeiten verfasst worden sind.¹⁸

¹⁷ J. López-Gay, Javier, Francisco, in: *Diccionario Histórico de la Compañía de Jesús*, vol. III, Roma/Madrid 2001, 2140f; Franz Xaver. Briefe und Dokumente 1535–1552, hg. Michael Sievernich (Jesuitica 12), Regensburg 2006, 16–22.

¹⁸ Diese trifft in besonderem Masse auch auf das verdienstvolle Hauptwerk von Georg Schurhammer zu, der wohl zahlreiche Quellen über das Leben Franz Xavers zusammenträgt und minutiös auswertet, eine Quellenkritik aber nicht anwendet, sondern alle gleichermassen zu seiner Darstellung zusammenfügt (Georg Schurhammer, Franz Xaver. Sein Leben und Seine Zeit, Bd. I–II/3, Freiburg Br. u.a. 1955–1973).

Das zweite Problem besteht darin, dass das Funktionieren des *Estado de Índia*, besonders im pazifischen Raum, wo die Kommunikation über weite Distanzen zwischen den einzelnen Häfen und Beamten von einem teilweise nur einmal im Jahr kursierenden Schiffsverkehr abhängig war, nur schwer zu erfassen ist. Es bleibt so eine Herausforderung, herauszuarbeiten, unter der Gunst welcher Autoritäten Franz Xaver stand, wo er auf sich selbst gestellt war und unter welchen Voraussetzungen er mit der Bevölkerung in Kontakt trat.

Der Aufbau des portugiesischen Weltreichs

Obwohl die Rückeroberung Portugals von den Muslimen 1253 abgeschlossen war, blieb die Zurückdrängung des Islam bis ins 16. Jahrhundert Bestandteil lusitanischer Identität. In diesem Zusammenhang erfuhr 1415 die Leidenschaft mittelalterlichen Kreuzfahrtertums durch die Eroberung der marokkanischen Hafenstadt Ceuta eine neue Ausrichtung. Denn Portugal kam damit in den Besitz des westlichsten Umschlagplatzes des islamischen Gewürzhandels mit Indien.¹⁹ In der Folge brach eine Leidenschaft aus, durch die Portugal zu einem nationalstrukturierten Reich wurde.²⁰ Basiert auf Ausdauer fand sie Dank den sichersten Handelsschiffen und der höchst entwickelten Marine zu einer enormen Dynamik. Ziel war dabei die Zerschlagung des islamischen Handelsmonopols im Indischen Ozean, womit dem Reich der Mamluken das Genick gebrochen, Venedig als mediterranes Zentrum des Orienthandels abgelöst und der Weg zur Eroberung Jerusalems freigelegt werden sollte. Damit verbunden war auch die Suche nach dem legendären Priesterkönig Johannes und nach orientalischen Christen, mit denen zusammen man beabsichtigte die Muslime in die Zange zu nehmen. Diese christlichen, aber nicht orthodoxen Reiche sollten im wahren Glauben unterrichtet und in die katholische Kirche wieder integriert werden.²¹ Schneller als jedes andere Volk bisher stiessen die Portugiesen im 15. Jahrhundert über den ganzen Globus vor, 1498 bis Indien, 1500 bis Brasilien, 1514 bis China und 1543 bis Japan.

Wenn dabei wiederholt von der Ausbreitung des Christentums die Rede war, so steht dies mit der des Königreichs in Verbindung, welches – ganz im Gegen-

¹⁹ Crowley, *Eroberer* (wie Anm. 2), 45–48, 58f; Josef Glazik, Die Mission der Bettelorden ausserhalb Europas, in: *Handbuch der Kirchengeschichte III/2, Die mittelalterliche Kirche, Zweiter Halbband: Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation*, hg. Hubert Jedin, Freiburg Br. u.a. 1968, 479–489, hier 488f; Josef Glazik, Der Missionsfrühling zu Beginn der Neuzeit, in: *Handbuch der Kirchengeschichte IV, Reformation, Katholische Reform und Gegenreformation*, hg. Hubert Jedin, Freiburg u.a. 1967, 605–649, hier 606f; Lederle, *Mission* (wie Anm. 5), 67–69; 90–94.

²⁰ Crowley, *Eroberer* (wie Anm. 2), 12f, 51; Lederle, *Mission* (wie Anm. 5), 150; ferner Allden, *Making* (wie Anm. 4), 230.

²¹ Crowley, *Eroberer*, (wie Anm. 2), 112–118.

satz zu Spanien – nicht die Eroberung weiter Territorien beabsichtigte, sondern die Sicherung von Handelsstützpunkten, wo für die portugiesisch-stämmige Bevölkerung eine kirchliche Infrastruktur aufgebaut werden musste. Den Muslimen war dabei nur die Vernichtung angesagt. Das ganze Unternehmen gründete somit auf einer christlichen Basis, konkretisierte sich aber vorerst in wirtschaftlichen und strategischen Manifestationen, die den Aufbau eines Wirtschaftsimperiums zum Ziel hatten. Allerdings ist Portugal – wiederum anders als Spanien – nicht in ruhige Meere vorgedrungen, sondern der Indische Ozean und der anschließende Pazifikraum waren seit Jahrhunderten ein komplexes Geflecht von Handelssystemen. Beide Ozeane bildeten eine Art Freihandelszone, die die Kontinentalmächte den Kaufleuten überliessen.²²

In nur sieben Jahren, von 1498 bis 1505, begriffen die Portugiesen mit verblüffender Genauigkeit, wie die Navigation und die kommerziellen Bedingungen dort funktionierten. Wichtige strategische Ziele waren Hormus, Goa und Malakka. Hormus bildete einen Knotenpunkt auf der Achse des Verkehrs zwischen Persien und dem Indischen Ozean. Goa lag an der Trennlinie zwischen den verfeindeten Mächten Bijapur und Vijayanagar; die Stadt war eine wichtige Drehscheibe für den ganzen persischen Pferdehandel. Malakka hingegen war ein Zentrum des Welthandels, das den Pazifik mit dem Indischen Ozean und allen kommerziell wichtigen Städten westlich davon verband sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse in Kairo, Alexandrien und Venedig mitbestimmte.

Die beiden Städte Goa und Malakka konnte Portugal 1510 und 1511 erobern, in Hormus gelang es, den König zur Marionette zu machen. Der Erfolg hing damit zusammen, dass Fürstentümer in die Strategie eingebunden werden konnten.

Tatsächlich führten die wenigen Portugiesen zu einer grossen Veränderung im Indischen Ozean. So gelang es ihnen, die Besatzung von Schiffen zu zwingen, in portugiesisch kontrollierten Häfen Handel zu treiben. Ein- und Ausfuhrzölle sorgten für enorme Gewinne; im Gegenzug boten sie sicheres Geleit und Schutz durch ihre Artillerie. Ziel wäre es gewesen, vom Indischen Ozean als Plattform über das Rote Meer nach Kairo und schliesslich bis nach Jerusalem vorzudringen, zugleich das Mittelmeer zu durchqueren und bis Marokko zu gelangen. Das Unternehmen kam aber beim Versuch, die Kontrolle des Roten Meers zu übernehmen, zum Stillstand.²³

²² Crowley, *Eroberer* (wie Anm. 2), 72f; Lederle, *Mission* (wie Anm. 5), 65.

²³ Alden, *Making* (wie Anm. 4), 25; Kirti Chaudhuri, *O Estabelecimento no Oriente*, in: *História da Expansão Portuguesa*, vol. I. *A Formação do Império (1415–1570)*, hg. Francisco Bethencourt/Kirti Chaudhuri, Navarra 1998, 163–191; Crowley, *Eroberer* (wie Anm. 2); Johannes Meier, *Bis an die Ränder der Welt. Wege des Katholizismus im Zeitalter der Reformation und des Barock*, Münster 2018, 19f; John E. Wills, *Relations with maritime Europeans, 1514–1662*, in: *The Cambridge History of China*, vol. 8. *The Ming Dynasty, 1368–1644, Part 2*, hg. Denis Twitchett/Frederick W. Mote, Cambridge 1998, 333–375, hier 335; Winnerling, *Vernunft* (wie Anm. 12), 143, 155–158.

Der Traum dieses auch heilsgeschichtlich motivierten Unternehmens kehrte nach dem Tod Afonso de Albuquerque nie mehr wieder, und nach der Regierungszeit König Manuels (1495–1521) schwand auch das Ideal einer Eroberung der islamischen Welt. Das Ideal eines global ausgerichteten Christentums blieb aber weiterhin der Hintergrund, auf dem Portugal seine Handelsaktivitäten fortsetzte. Deren Ausgestaltung lag allerdings immer weniger in den Händen der Krone, sondern in denen privater Kaufleute.²⁴

Christianisierung fremder Völkerschaften

Bezeichnenderweise spielte im Rahmen der portugiesischen Expansion die Christianisierung fremder Völkerschaften über lange Zeit keine prioritäre Rolle. Wohl kamen 1500 die ersten Franziskaner und 1509 Dominikaner nach Indien. Auch wenn es zu Predigten für Hindus gekommen ist, betreuten diese Ordensleute in erster Linie die Portugiesen. Zu Konversionen kam es im Rahmen von Albuquerque Politik, eine loyale einheimische Bevölkerung aufzubauen, was er mit der Förderung von Vermählungen zwischen Portugiesen und Hindufrauen erreichen wollte. Möglich war das nur, wo Portugal auch die Herrschaft über eine Stadt, und nicht nur über ein Fort, hatte, vorerst also in Goa und Malakka. Versuche, Hindus zur Taufe zu zwingen, wurden von den Behörden sogar verhindert. So wuchs die Kirche im *Estado de India* zunächst langsam. Das 1510 eroberte Goa wurde erst 1533 Suffraganbistum von Funchal auf Madeira, wobei der erste Bischof, João de Albuquerque (1479–1553), erst ab 1537 in Goa residierte.

Die Missionierung wurde erst 1535 zum Thema, als die Paraver, eine östlich vom Kap Komorin angesiedelte hinduistische Kaste, die Portugiesen um die Taufe baten – in der Hoffnung, dadurch vor aggressiven muslimischen Händlerkartellen geschützt zu werden. Wieweit die Franziskaner ihre Waisenhäuser und Kollegien nur für Thomaschristen und Portugiesen oder auch für Kinder heidnischer Eltern einrichteten, ist nicht ganz klar. Deutlichere Konturen zeigte das Apostolat der 1541 gegründeten Bruderschaft vom Heiligen Glauben, die sich karitativ um Neubekehrte kümmerte und ein Kolleg zur Ausbildung eines einheimischen Klerus führte.²⁵

In diesem Zusammenhang bemühte sich die portugiesische Krone um die Entsendung von Jesuiten. Mascarenhas schrieb João III., dass diese bereit wären, nach Indien aufzubrechen, um Neubekehrte im Glauben zu unterrichten

²⁴ Crowley, Eroberer (wie Anm. 2), 385.

²⁵ Alden, Making (wie Anm. 4), 49; Crowley, Eroberer (wie Anm. 2); Meier, Bis an die Ränder (wie Anm. 23), 48–51.

(«autos pera a ystruçam daqueles que novamente vinham á fee»)²⁶ So schreibt Franz Xaver am 23. Juli 1540 aus Portugal nach Rom, dass er vom König zur Verkündigung des Christentums zu Völkern geschickt werde, die mit dem *Estado de India* Handelskontakte pflegten.²⁷ Mit dieser königlich bestätigten Option wurde die Missionierung erstmals zum Bestandteil des seit Jahren wirtschaftlich ausgerichteten *Estado de India*. Die Jesuiten brachten sich damit in ein etabliertes Gefüge ein, das sich als christlich verstand, in seinem alltäglichen Vollzug aber auf den transkontinentalen Handel ausgerichtet war und erst neu dem Anspruch der Glaubensverkündigung einen wesentlichen Platz einräumte.

Die Gesellschaft Jesu im Königreich Portugal

Obwohl die Jesuiten mit dem Ziel, nach Indien weiterzuziehen, nach Lissabon kamen, investierten sie vorerst ihre Kräfte in den Aufbau des Ordens in Portugal, unter anderem, um die Basis für die Ausbildung von Seelsorgern in Übersee zu legen. Waren in Portugal die Casa Professa in Lissabon und das Kolleg in Coimbra die Zentren, so waren es in Indien Goa und das dortige Paulskolleg, das 1542 unabhängig von der Gesellschaft Jesu gegründet, ihr aber 1551 ganz übergeben wurde. Diese Schwerpunktsetzung nahm mit der steigenden Präsenz von Jesuiten in Indien zu, so dass in den fünfziger Jahren 50 bis 60 Prozent der Mitglieder in Goa lebten und sich vor allem der Betreuung der portugiesischen Bevölkerung widmete. Die Küstenstädte und die Begegnung mit nicht christianisierten Völkern hatten sekundären Charakter. Bezeichnenderweise äusserte sich Franz Xaver in seinen ersten Briefen wohl über die Begegnung mit den Paravern, informierte aber ausführlicher über die Seelsorge der Portugiesen und die Arbeit im Paulskolleg.²⁸ Dies muss darum festgehalten werden, weil die für die Aussenwahrnehmung gedachte Berichterstattung ein proportional umgekehrtes Bild zeigt: mit einem starken Akzent auf der Christianisierung indigener Völker durch itinerante Jesuiten. Bezeichnenderweise war aber dieses Apostolat auch die Motivation für die Sendung von Jesuiten in den *Estado de India*. Im Alltag wurden sie aber bald von den gängigen kirchlichen Gewohnheiten eingeholt.

²⁶ Pedro Mascarenhas an König João III, 10. März 1540, in: *Corpo Diplomatico Portuguez contendo os actos e relações politicas e diplomaticas de Portugal com as diversas potencias do mundo desde o seculo XVI até os nossos dias*, ed. José da Silva Mendes Leal, tomo IV, Lisboa 1870, 285–298, hier 291f.

²⁷ Franz Xaver an Ignatius von Loyola und Nicolás de Bobadilla, Lissabon, 23. Juli 1540, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii aliaque eius scripta*, tomus I (1535–1548), ed. Georgius Schurhammer/Josephus Wicki (*Monumenta Historica Societatis Iesu* 67), Romae 1945, Nr. 6, 38–44, hier 43f; Franz Xaver an Ignatius von Loyola und Pietro Codacio, Lissabon, 26. Juli 1540, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii I* (wie Anm. 27), Nr. 7, 44–53, hier 49.

²⁸ Franz Xaver an Ignatius, Tutucurín, 20. Oktober 1542, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii I* (wie Anm. 27), Nr. 19, 104–107; Meier, Bis an die Ränder (wie Anm. 23), 52; Alden, Making (wie Anm. 4), 44–48, 52f; Winnerling, Vernunft (wie Anm. 12), 165–172.

Die Jesuiten in Indien vor Franz Xavers Abreise nach Japan

In der bisherigen Literatur wird dargestellt, dass Franz Xaver während seiner Expedition auf die Molukken (Sommer 1545–Januar 1548) das Projekt einer Japanreise gefasst hatte. Er selbst führt in seinen Briefen die offene Wahrheitssuche der dortigen Bevölkerung als zentralen Beweggrund an, wodurch diese leicht vom Christentum überzeugt werden könne. Die Entscheidung für ein solches Unternehmen steht im Einklang mit dem itineranten Lebenswandel, den Franz Xaver von 1542 bis 1552 an den Tag gelegt hatte. Dass dieses in sich kohärente Bild die Sachlage nicht erschöpfend darstellt, bezeugt erstmals ein Brief vom 5. November 1546, in dem Nicolas Lancilotto († 1558), von 1545 bis 1548 Rektor des Paulskollegs, Ignatius um die Entsendung eines Oberen für Indien bittet und sich über die mangelnde Präsenz Franz Xavers beklagt.²⁹ Der Orden hatte in Indien offenbar mit Führungsproblemen zu kämpfen, zumal, abgesehen von der Abwesenheit Franz Xavers, auch die Kompetenzverhältnisse unklar waren. Diese Spannungen blieben auch in der Zeit bestehen, nachdem letzterer im Januar 1548 wieder indisches Festland betreten hatte, bis er am 15. April 1549 in Goa nach Japan aufbrechen sollte. Die fünf Monate der Regenzeit von April bis September 1548 verbrachte er in Goa, beteuert aber in einem Brief vom 2. April 1548, dass er dies nur auf Geheiss des Gouverneurs João de Castro tue, der seit September 1545 im Amt war, und den er seelsorgerlich bei seinem Tod am 6. Juni 1548 begleitete.

Viel lieber hätte sich Franz Xaver aber in Cochin und Kap Comorin aufgehalten, wo seine Gefährten waren³⁰ – interessant, dass er sich dieses Vokabulars bediente, während er in Goa festsass. Zuvor und danach besuchte er in auffälliger Rastlosigkeit mehrere Städte der Westküste. Dass er Goa kurz nach der Ankunft eines Schiffes mit einer ersten Gruppe von Jesuiten vom 12. September 1548 verliess, lässt vermuten, dass er dem späteren Schiff mit einem neuen von Rodrigues ernannten Rektor für das Paulskolleg aus dem Weg gehen wollte. Wahrscheinlich war aber auch sein Verhältnis zum neuen Gouverneur, Garcia de Sa, nicht mehr so innig wie zu dessen Vorgänger. Franz Xaver zog offensichtlich nicht nur aus persönlichen Beweggründen periphere Gegenden dem Zentrum Goa vor, sondern es müssen auch Uneinigkeiten geherrscht haben, die die Oberen in Europa zu personellen Veränderungen zwangen. So spricht vieles dafür, dass Franz Xaver Japan aufsuchte, um Konflikten aus dem Weg zu gehen.

Diese Vermutung wird bestätigt durch die Beobachtung, dass nach Franz Xavers Rückkehr aus den Molukken Belege für eine Japanreise nur in seinen

²⁹ Nicolas Lancilotto an Ignatius, Goa, 5. November 1546, in: Documenta Indica I (1540–1549), hg. Josephus Wicki (Monumenta Historica Societatis Iesu 70), Romae 1948, Nr. 15, 130–147.

³⁰ Franz Xaver an Diogo Pereira, Goa, 2. April 1548, in: Epistolae S. Francisci Xaverii I (wie Anm. 27), Nr. 65, 436–438.

Briefen zu finden sind, während in der übrigen umfangreichen Dokumentation sowohl der Gesellschaft Jesu als auch des *Estado de India* jegliche Hinweise dafür fehlen.³¹ Das Vorhaben war offensichtlich eine Initiative Franz Xavers. Seine Position in Indien war lädiert, auch wenn das Zerwürfnis nicht total war. Sowohl mit seinen Mitbrüdern als auch mit den Behörden blieb er in Korrespondenz. Dass er aber in seinem Brief aus Malakka an João III. lediglich den *capitão mor* lobt, über den Gouverneur in Goa, Garcia de Sá (im Amt vom 6. Juni 1548 bis zum 13. Juni 1549), aber kein Wort verliert, weist darauf hin, dass dieser das Unternehmen materiell nicht unterstützt hat.

Frage nach der Finanzierung jesuitischer Missionstätigkeit

Vieles spricht dafür, dass Franz Xaver mit seinem Japanprojekt, das zum Exempel pionierartiger Missionstätigkeit werden sollte, in ein Vakuum getreten ist. Nach Indien gesandt war er vom König und musste folglich auch von diesem finanziert werden. Da er 1542 zusammen mit dem neu ernannten Gouverneur Martim Afonso de Sousa im selben Schiff nach Indien segelte, und auch dessen Nachfolger seine seelsorgerliche Begleitung wünschte, konnte er mit einem Wohlwollen der beiden Amtsträger rechnen, das im Einklang mit dem des Königs stand und ihm auch bei Spannungen mit seinen Mitbrüdern einen gewissen Schutz garantierte. Dieser war bei Garcia de Sa aber offensichtlich nicht mehr gegeben. Die Macht Franz Xavers reichte aber auch nicht so weit, dass er sich beim König in Lissabon darüber hätte beklagen können.

Durch das Padroado hat der König nicht nur die Rechte zur kirchlichen Organisation, sondern auch die Pflichten zu deren Finanzierung vom Papst delegiert bekommen.³² So hat auch die Leitung des Jesuitenordens nie beim Papst um finanzielle Unterstützung der Überseemissionen angesucht, was sie aber für Kollegien und Kirchen in Rom getan hat. Hingegen bat sie den Heiligen Stuhl wiederholt um geistliche Privilegien für die Mitbrüder in Indien, wobei auch dies ohne Einverständnis des Königs mit Konflikten verbunden gewesen wäre. Materielle Unterstützung durch das Papsttum wurde erst zur Variante, als dieses

³¹ Ceylon zur Zeit des Königs Bhuvaneka Bāhu und Franz Xavers 1539–1552. Quellen zur Geschichte der Portugiesen, sowie der Franziskaner- und Jesuitenmission auf Ceylon, hg. G. Schurhammer/E.A. Voretzsch, 2 Bde., Leipzig 1928; Corpo Diplomatico Portuguez (wie Anm. 26); Documenta Indica I (wie Anm. 29); Documenta Indica II (1550–1553), hg. Joseph Wicki (Monumenta Historica Societatis Iesu 72), Romae 1950; Documentação para a História das Missões do Padroado Português do Oriente. Índia III (1543–1547), hg. António da Silva Rego, Lisboa 1950; Epistolae S. Francisci Xaverii I u. II (wie Anm. 1 u. 27); Die zeitgenössischen Quellen zur Geschichte Portugiesisch-Asiens und seiner Nachbarländer (Ostafrika, Abessinien, Arabien, Persien, Vorder- und Hinterindien, Malaiischer Archipel, Philippinen, China und Japan) zur Zeit des Hl. Franz Xaver (1538–1552), hg. Georg Schurhammer, Leipzig 1932.

³² Lederle, Mission (wie Anm. 5), 198f; Vermote, Finances (wie Anm. 5), 383.

1622 die Kongregation *Propaganda Fide* gründete und damit einen neuen Anspruch auf die Missionsländer erhob und in Konkurrenz zum spanischen und portugiesischen Patronat trat. Trotz dieser neuen Verhältnisse suchten die Jesuiten alternative Unterstützungen beim König von Frankreich, bezeichnenderweise aber nicht beim Papst, obwohl dieser jurisdiktionelle Verfügungen in Gebieten im Fernen Osten traf, die nicht unter portugiesischer Krone standen, zum Beispiel in China und Japan.³³ Die *Propaganda Fide* hingegen sah sich für die Finanzierung der Missionen der Unbeschuhten Karmeliter und Dominikaner in Persien zuständig.³⁴

Die von der portugiesischen Krone bereitgestellten Mittel verwaltete weitgehend der Gouverneur in Indien, die sich aus dem Dotationsgut des Christusordens zusammensetzten. Bereits 1549 beklagte sich aber der Rektor des Paulskollegs, dass die versprochenen königlichen Unterstützungen ausblieben, was im 17. und 18. Jahrhundert zum Dauerproblem wurde. Auch wenn der König, beziehungsweise seine Beamten, die Jesuiten unter den übrigen Orden bevorzugten, sahen sich diese in zunehmendem Masse gezwungen, sich nach privaten Wohltätern in Indien und Europe umzusehen. Zudem verlegten sich die Jesuiten vermehrt auf den Handel und bezogen bereits im 16. Jahrhundert daraus und aus den Erträgen ihrer Ländereien die meisten Einkünfte.³⁵ Ähnlich gestaltete sich die Situation für die Unbeschuhten Karmeliter in Persien. Nur ein kleiner Teil ihres Haushalts machten Überweisungen der *Propaganda Fide* aus, was auch sie zwang, sich nach anderen Einkünften umzusehen, dem Verkauf selbst hergestellter Produkte und Handelsgeschäften.

Die Propagandakongregation und die Ordensoberen in Rom schärften aber den Missionaren regelmässig ein, dass jegliche Beteiligung am Handel verboten sei.³⁶ Obwohl dieselben Regeln auch für die Gesellschaft Jesu gelten würden, sie auf feste Einkünfte verzichten wollte und die Beteiligung an Handelsgeschäften von aussen oft kritisiert wurde, blieb es um ordensinterne oder gar päpstliche Massregelungen bemerkenswert ruhig.³⁷ In den Satzungen, fertiggestellt im Jahre 1556, wird die Thematik der Armut ausführlich abgehandelt, allerdings auf dem Hintergrund des damaligen Benefizialwesens. Es ging also hauptsächlich darum, den Umgang mit Dotationsgütern, das heisst, festen Einkünften aus Ländereien und Immobilien, zu regeln. Nur einmal wird kurz an-

³³ Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 385.

³⁴ Christian Windler, *Missionare in Persien. Kulturelle Diversität und Normenkonkurrenz im globalen Katholizismus (17.–18. Jahrhundert)*, Köln/Weimar/Wien 2018, 539f.

³⁵ Alden, *Making* (wie Anm. 4), 321; Lederle, *Mission* (wie Anm. 5), 200–203; Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 389.

³⁶ Windler, *Missionare* (wie Anm. 34), 540–554.

³⁷ Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 394.

gedeutet, dass man aus Vermietungen keinen Gewinn erzielen soll.³⁸ Sonst spielt das Thema Handel im ganzen Regelwerk keine Rolle, was insofern erstaunt, als Franz Xaver in seinen Briefen wiederholt davon berichtet. In der zweiten Generalkongregation von 1565 wird dann in einem Dekret jegliche Beteiligung an weltlichem Handel verboten. Das Verbot wurde in der fünften Generalkongregation von 1593/94 wohl wiederholt, wobei es im Dekret hauptsächlich um die Vermeidung von allzu grossen Vertraulichkeiten mit Fürsten ging. Schärfere Töne lässt die 8. Generalkongregation von 1646 anklingen, wonach ein Provinzial nach der Visite jedes Hauses Mitglieder, die im Handel engagiert waren, dem General zu melden und aus ihrem Dienst zu entfernen hatte.³⁹ Auch wenn die Stellungnahmen klar waren, sind sie in Anbetracht der schon damals geübten Kritik und der von der neueren Historiographie nachgewiesenen Integration von Jesuiten in Handelsgeschäfte, bemerkenswert allgemein gehalten und hatten auch keine grossen Auswirkungen.

Es ist im Fall der Japanreise Franz Xavers, des Prototyps jesuitischer Mission, bezeichnend, dass dieser sich nicht mit der mangelnden Unterhaltungspflicht von königlichen Amtsträgern konfrontiert, sondern in einen tieferen Konflikt verwickelt sah, der nicht nur ordensinterne Dimensionen hatte, sondern auch das Verhältnis mit den königlichen Behörden betraf. Erstaunlich ist zudem, dass trotz aller Armutsbekundungen in jesuitischen Regelwerken die grosszügige Ausstattung mit Handelsgütern in keiner Quelle jener Zeit als problematisch dargestellt wird.

Schwindende Präsenz des Estado de India östlich von Malakka – Notwendigkeit der Suche nach neuen Garanten zur Realisierung der Projekte

Die Situierung der Jesuiten im Pazifikraum war nicht gleich verwirklicht wie in Indien. Abgesehen vom 1511 eroberten Malakka war Portugal in den dortigen Städten lediglich als Handelspartner präsent, war diesen aber wegen seiner grossen und schnellen Schiffe sowie seiner Artillerie in strategischer Hinsicht überlegen. Bündnisse regionaler Fürsten mit den Anführern portugiesischer Flotten empfahlen sich darum nicht nur aus kommerziellen, sondern auch aus politischen Motiven, weswegen sich jene in kriegerischen Auseinandersetzungen auf hoher See oft entscheidend einbrachten. Dabei handelte es sich zumeist um Schiffe, die nicht von der Krone, sondern von Grosskaufleuten geführt wurden, die unabhängig agierten und sich zu ihrer Legitimation zuweilen explizit auf den König berie-

³⁸ Satzungen der Gesellschaft Jesu (Text B), in: Ignatius von Loyola, Gründungstexte der Gesellschaft Jesu, hg. Peter Knauer, Würzburg 1998, 580–827, hier 742–749, 822f.

³⁹ 2. Generalkongregation, 1565, Dekret 61; 5. Generalkongregation 1593/94, Dekret 48; 8. Generalkongregation 1646, Dekret 56, in: *For Matters of Greater Moment. The first Thirty Jesuit General Congregations*, hg. John W. Padberg et al., St. Louis 1994, 126, 201, 297f.

fen. Wohl war der *capitão mor* von Malakka ein Repräsentant des Königs, hinsichtlich der materiellen Ausstattung waren die Kaufleute ihm aber oft überlegen. In diesen Verhältnissen musste Franz Xaver seine Mission nach Japan entfalten. Mit anderen Worten: Östlich von Indien und erst recht östlich von Malakka verlor seine Rückbindung an die Krone an Stützkraft, während er sich immer mehr an den Vereinbarungen orientieren musste, die portugiesische Kaufleute und lokale Händler oder Fürsten getroffen hatten. Der Faktor Wirtschaft gewann für die Glaubensverkündigung an Bedeutung, je weiter der Jesuit nach Osten segelte.⁴⁰

Die Freundschaft mit Diogo Pereira

Auf dem Hintergrund veränderter Verhältnisse und der persönlichen Konflikte in Indien muss einer neuen Beziehung Beachtung geschenkt werden. Auf der Reise zu den Molukken hat Franz Xaver Freundschaft mit dem portugiesischen Grosskaufmann Diogo Pereira geschlossen. Am 20. Januar 1548 kommt er in einem Brief an João III. erstmals auf ihn zu sprechen.⁴¹ So hat sich dieser in einer Schlacht gegen das mohammedanische Königreich Aceh in Sumatra besonders verdient gemacht. Pereira kommandierte das grösste Schiff und versenkte mit seiner schweren Artillerie zahlreiche Schiffe. Es ist möglich, dass Franz Xaver mitbewirkt hat, dass der Gouverneur João de Castro am 19. März 1548 in Bassein Pereira die Erlaubnis erteilte, mit seinem Schiff nach Malakka und von dort nach China aufzubrechen, mit dem Vermerk, dass er viele Jahre *hier* gedient hatte.⁴²

Franz Xaver bedauert in einem Brief an Pereira vom 2. April 1548, dass sie sich vor dem Aufbruch zu den zwei verschiedenen Missionen nicht mehr sehen, und warnt ihn bei dieser Gelegenheit vor der moralischen Unzuverlässigkeit der chinesischen Händler in den Küstenstädten. Er kritisiert dabei die gängige Devise unter den Portugiesen, dass nur bestehen könne, wer sich über jegliche moralischen Prinzipien hinwegsetze, und verleiht der Hoffnung Ausdruck, dass Pereira in China grosse Gewinne mache, allerdings unter Berücksichtigung seines Gewissens.⁴³ Über die Verhältnisse des Pazifikhandels war Franz Xaver also informiert und stellte auch ethische Überlegungen an. Was es mit der Erlaubnis des Gouverneurs für die Chinareise genau auf sich hatte, ist unklar. Sicher handelte es sich nicht um die Genehmigung einer offiziellen Gesandtschaftsreise

⁴⁰ Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 369.

⁴¹ Franz Xaver an João III., Cochin, 20. Januar 1548, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii I* (wie Anm. 27), Nr. 62, 411–417, hier 412.

⁴² Antonio Cardoso an den Gouverneur Indiens, Cochin, 8. Januar 1547, in: *Zeitgenössische Quellen* (wie Anm. 31), Nr. 2723, 183; D. João de Castro *Livro das mercês*, Bassein, 19. März 1548, in: *Zeitgenössische Quellen* (wie Anm. 31), Nr. 3857, 251; Franz Xaver. *Briefe und Dokumente* (wie Anm. 17), 225, Anm. 3.

⁴³ Franz Xaver an Diogo Pereira, Goa, 2. April 1548, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii I* (wie Anm. 27) Nr. 65, 436–438.

der portugiesischen Krone. Wohl betont Franz Xaver und anerkennt auch João de Castro, dass Pereira in Aceh für Portugal gekämpft hat. Materiellen Profit hat dabei wohl vor allem Pereira erwirtschaftet. Ferner hielten die tatsächliche, wirtschaftliche und militärische Präsenz Portugals im Pazifikraum vor allem Grosskaufleute, unter denen Pereira die führende Rolle innehatte.⁴⁴

Franz Xaver erfuhr in Malakka eine grosszügige Unterstützung durch den *capitão mor*. Dennoch muss er sich spätestens auf seiner Reise zu den Molukken bewusstgeworden sein, dass die königlichen Beamten den Kaufleuten in diesen Regionen unterlegen waren. Zudem hatte er zu einigen von ihnen ein spannungsgeladenes Verhältnis. Die Freundschaft mit Pereira legt das Bewusstsein Franz Xavers offen, dass er mit Kaufleuten Allianzen schmieden, ja selbst auch in den Handel einsteigen musste, wollte er seine Expedition nach Japan, beziehungsweise in den äussersten Pazifikraum, zu einem guten Ende führen.

Reisevorbereitungen in Malakka

Während seines Aufenthalts in Malakka im Juni 1549 hat Franz Xaver auch Diogo Pereira getroffen, der sich noch auf der ausgedehnten Handelsreise befand, zu der er im Frühsommer 1548 zuerst mit dem Ziel China aus Indien aufgebrochen war. In dieser Zeit gerade war der Handel an der chinesischen Westküste Restriktionen ausgesetzt. Grundsätzlich gestattete der Kaiser den Aussenhandel nur im Rahmen offizieller Gesandtschaftsreisen, die als Vasallen anerkannte Fürsten nach Peking unternahmen. In Wirklichkeit aber wurde in den Küstenstädten florierender Handel betrieben, der juristisch gesehen als Piraterie galt, sich in Wirklichkeit aber in aller Öffentlichkeit abspielte.⁴⁵ Nach einer Aufräumaktion durch einen kaiserlichen Gesandten in der ersten Hälfte des Jahres 1548 kam es zu einem grosszügigeren Umgang, just in der Zeit, in der Pereira seine Geschäfte abwickelte. Im Frühjahr 1549 folgte eine erneute Verschärfung, die Franz Xaver, damals in Cochín und in Vorbereitung auf seine Reise nach Japan, sehr wohl wahrnahm und Rodrigues darüber in einem Schreiben vom 25. Januar in Kenntnis setzte.⁴⁶ In dieser Situation verlud Pereira seine noch unverkaufte Ware auf zwei Dschunken und vertraute sie zwei Mitarbeitern mit dem Auftrag an,

⁴⁴ Dazu auch Crowley, *Eroberer* (wie Anm. 2), 385.

⁴⁵ Sabine Dabringhaus, *Geschichte Chinas 1279–1949* (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 35), München 2009, 13–30, 145–149; Eugenio Menegon, *Cina e Occidente dagli Han ai Qing*, in: *La Cina II. L'età imperiale dai Tre Regni ai Qing*, hg. Mario Sabattini/Maurizio Scarpari, Torino 2010, 289–354, hier 299f; Csaba Oláh, *Räuberische Chinesen und tückische Japaner. Die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Japan im 15. und 16. Jahrhundert* (East Asian Maritime History 7), Wiesbaden 2009, 23–60, 187, 217, 235f, 245; Wills, *Relations* (wie Anm. 23), 333–335.

⁴⁶ Franz Xaver an Simão Rodrigues, Cochín, 25. Januar 1549, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii II* (wie Anm. 1), Nr. 76, 56f.

die Güter so bald wie möglich in einer Küstenstadt zu veräussern. Neben indischen Dienern und Soldaten gehörten auch dreissig Portugiesen zur Besatzung. Als sich Pereira und Franz Xaver in Malakka trafen, fehlte vom Verbleib der beiden Schiffe jegliche Spur.⁴⁷

Der Kaufmann war von der Sorge getrieben, seine in Gefangenschaft geratenen Männer auszulösen; zudem hatte er Erfahrungen mit dem gewinnbringenden Chinahandel gemacht, den er trotz Hindernissen wiederaufnehmen wollte. Franz Xaver hat dadurch seine Pläne nicht geändert, machte nun aber die Anliegen seines Freundes zu seinen eigenen. Ein portugiesisches Schiff, das Franz Xaver nach Japan gebracht hätte, konnte der *capitão mor* nicht organisieren. Erklärungen dafür liegen in bisherigen Forschungen nicht vor. Der Brief vom 22. Juni 1549 an die Mitbrüder in Europa mit der Andeutung, dass in ihm schwere Zweifel aufgekommen seien, die Reise überhaupt anzutreten und dass der Feind ihn an der Reise hindern wollte,⁴⁸ ist als ein Hinweis auf Konflikte zu verstehen; das heisst, mit höchster Wahrscheinlichkeit verweigerten ihm portugiesische Handelsschiffe die Mitfahrt.

Pedro da Silva hat ihm schliesslich die Dschunke eines in Malakka verheirateten chinesischen Kaufmanns vermittelt und diesen verpflichtet, Franz Xaver nach Japan zu bringen, in Sichtweite entlang der chinesischen Küste, aber ohne jemals einen Hafen anzulaufen. Genau das hat aber während der Überfahrt zu permanenten Konflikten geführt, denn der Kaufmann wollte wiederholt in Städten vor Anker gehen, um dort Handel zu treiben.⁴⁹ Franz Xaver wehrte sich vor allem deshalb dagegen, weil er damit Gefahr gelaufen wäre, die günstigen Monsunwinde zu verpassen und in China den Winter verbringen zu müssen, was seine Reise um ein Jahr verlängert hätte.⁵⁰ Nur drei Jahre später, 1552, sollte er alles daran setzen, um in das scheinbar hermetisch abgeriegelte Reich der Mitte einreisen zu können.

Pereira hat Franz Xaver in Malakka seine bereits negativen Eindrücke vom Reich der Mitte bestätigt. Ängste vor einer unvermittelten Verhaftung oder Geiselnahme können dabei mitgespielt haben. Wäre Franz Xaver damals aber prioritär an der Verkündigung des Christentums gelegen gewesen, hätte er den einjährigen Aufenthalt in China dazu einsetzen können. Oder waren seine Hoffnungen auf Kontakte mit dem Kaiser von Japan grösser – sowohl für die Missio-

⁴⁷ Georg Schurhammer, Franz Xaver. Sein Leben und seine Zeit, Zweiter Band, Asien (1541–1552), Dritter Teilband, Japan und China 1549–1552, Freiburg Br. u.a. 1973, 10–12; Georg Schurhammer, Das Geheimnis der zwei Dschunken, in: ders., Xaveriana, Gesammelte Studien III, hg. zum 80. Geburtstag des Verfassers (Bibliotheca Instituti Historici S.I. 22), Rom 1964, 681–703, hier 685f.

⁴⁸ Franz Xaver an die Gesellschaft Jesu in Europa, Malakka, 22. Juni 1549, in: Epistolae S. Francisci Xaverii II (wie Anm. 1), Nr. 85, 145–153, hier 146f.

⁴⁹ Franz Xaver an die Gefährten in Goa, Kagoshima, 5. November 1549, in: Epistolae S. Francisci Xaverii II (wie Anm. 1), Nr. 90, 179–212, hier 184–186.

⁵⁰ Franz Xaver an Antonio Gomes, Kagoshima, 5. November 1549, in: Epistolae S. Francisci Xaverii II (wie Anm. 1), Nr. 93, 222–226, hier 224.

nierung als auch für den Handel? Interessant ist dabei nur, dass der sonst so genau beobachtende Franz Xaver in Japan die Erfahrung machen musste, dass ihm der Kaiser dort keine Türen öffnen konnte.

Handelsaktivitäten nicht nur als integrierter Bestandteil, sondern als explizites Ziel von Franz Xavers Japanreise

Aus der Zeit, die Franz Xaver in Japan verbracht hat, sind lediglich fünf Briefe erhalten, die er am 5. November 1549 in Kagoshima, also nach rund zweieinhalbmonatigem Aufenthalt verfasst hat.⁵¹ Das nächste Schreiben stammt aus Singapur auf der Rückreise mit dem Datum vom 24. Dezember 1551.⁵² Die Informationen aus Japan kommen also alle aus der Anfangszeit, in der er seine Kenntnisse noch vertiefen musste, oder aus der Zeit nach der Rückkehr nach Indien im Frühjahr 1552. Hingegen haben sich einige Dokumente von anderen Jesuiten erhalten, die sich gleichzeitig mit Franz Xaver dort aufgehalten haben: drei Briefe von Cosme de Torres aus Yamaguchi vom 29. September und 5./6. Oktober 1551 sowie ein Protokoll des Religionsgesprächs zwischen diesem und den Bonzen von Yamaguchi, aufgezeichnet am 20. Oktober des Jahres von João Fernández. Von Bedeutung ist auch ein Schreiben, das der junge Daimyō von Bungo, Otomo Yoshishige (1530–1587) ca. am 7. September 1551 an Franz Xaver gerichtet hat, und von dem sich zwei Abschnitte in portugiesischer Übersetzung erhalten haben.⁵³

Bereits zu Beginn stellte Franz Xaver auf den beiden Inseln Kyushu und Honshu fest, dass die Daimyōs, die Lokalfürsten, ihm mit grosser Sympathie begegneten. Da die Portugiesen die Jesuiten mit Respekt behandelten, schlossen die Fürsten, dass weitere portugiesische Handelsschiffe ihre Häfen anlaufen würden, wenn sie Franz Xaver und dessen Gefährten grosszügig aufnehmen.⁵⁴ Franz Xaver war in Japan also nicht absolut auf sich allein gestellt, sondern blieb mit europäischen Kaufleuten verbunden. Gleichzeitig gestaltete sich seine Einbindung in die lokale Wirtschaft immer differenzierter. Denn er reiste nicht nur im Windschatten von Händlern, sondern die Japaner selbst sahen in ihm einen Vermittler zum portugiesischen Markt. Schliesslich nahm er mit seiner Ware, dem bereits erwähnten Pfeffer, selbst am Handel teil.

Vom Handel als Bindeglied zwischen dem *Estado de India* und Japan zeugt direkt der Brief an Antonio Gomes vom 5. November 1549. Franz Xaver trifft

⁵¹ Franz Xaver an die Gefährten in Goa, an Gaspar Barzaeus, Baltazar Gago und Domingos Carvalho, an Paulo, an Antonio Gomes, an Pedro da Silva, Kagoshima, 5. November 1549, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii II* (wie Anm. 1), Nr. 90–94, 179–231.

⁵² Franz Xaver an Francisco Pérez, Strasse von Singapur, 24. Dezember 1551, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii II* (wie Anm. 1), Nr. 95, 239f.

⁵³ *Monumenta Historica Japoniae II. Documentos del Japon 1547–1557*, hg. Juan Ruiz de Medina S.J. (*Monumenta Historica Societatis Iesu* 137), Roma 1990, Nr. 40–44, 202–261.

⁵⁴ Alden, *Making* (wie Anm. 4), 59; Winnerling, *Vernunft* (wie Anm. 12), 181f, 188.

darin Anordnungen zur Entsendung einer nächsten Gruppe von Jesuiten und drängt zu entsprechenden Verhandlungen mit dem Gouverneur. Dabei räumt er ein, dass ein selbstloser Einsatz für die Verkündigung des Glaubens das grössere Gut wäre, was aber in den konkreten Verhältnissen wenig Chancen habe. So sollte die nächste Expedition begleitet sein von Geschenken und einem Brief des Gouverneurs für den «rey de Japán». Denn wenn dieser für das Christentum gewonnen werden könnte, würde das für den König von Portugal eine enorme wirtschaftliche Prosperität zur Folge haben. In diesem Zug könnte nämlich eine Handelsniederlassung in der Hafenstadt Sakai auf der Insel Honshu eingerichtet werden, zwei Tagesreisen von der Residenzstadt Miyako, heute Kyoto, entfernt. Der Gouverneur soll dem Kaufmann, der die neuen Missionare nach Japan bringen werde, einen grossen Gewinn in Aussicht stellen. Dazu legt Franz Xaver seinem Schreiben eine nicht erhaltene Liste von Handelsgütern bei, die in Sakai gewinnbringend abgesetzt werden könnten.⁵⁵ Interessant ist, dass Franz Xaver so genaue Angaben machen konnte. Denn zu dieser Zeit hat er Sakai noch gar nicht besucht. Der Brief bezeugt aber, dass er die Beobachtung wirtschaftlicher Verhältnisse nicht mit weniger Eifer betrieben hat als die der mentalen und religiösen. Wirtschaftliche Kontakte hat er also nicht nur als Kalkül zur Erreichung missionarischer Ziele in Kauf genommen. Der Kaiser von Japan sollte nicht einfach über den Handel die Erlaubnis zur Christianisierung erteilen, also nicht über das Lockmittel des Kommerzes zu Zugeständnissen gebracht werden, die der eigentlichen Intention der Japanreise, nämlich der Verkündigung des Christentums, zur Verwirklichung verhalfen. Vielmehr mass Franz Xaver dem Erschliessen neuer Märkte, der Erweiterung des portugiesischen Handelsimperiums, eine der Missionierung ebenbürtige Bedeutung bei und äusserte dies nicht nur in Briefen an politische Verantwortungsträger, sondern auch in der ordensinternen Korrespondenz.

Der Brief offenbart nicht einen diplomatischen Schachzug des kalkulierenden Jesuiten gegenüber einem funktional und gewinnorientierten portugiesischen Beamten. Vielmehr kann hier an den Befund der neuesten Forschung angeknüpft werden, dass nämlich bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ein wirkliches Bewusstsein für die Unvereinbarkeit von Religion und Wirtschaft nicht existierte. Messianischer Eifer und die Suche nach materieller Unterstützung waren aufs engste miteinander verbunden. Entsprechend blieben auch gesetzlich ausgesprochene Verbote theoretischer Natur. Keine Imperialmacht, aber auch keine geistliche Institution lässt sich lediglich auf einen der Faktoren Wirtschaft, Politik oder Religion reduzieren, ebenso lässt sich keiner von ihnen eliminieren.⁵⁶ Es zeigt sich aber an der Japanreise Franz Xavers, dass ökonomische Reflexionen nicht einfach

⁵⁵ Franz Xaver an Antonio Gomes, Kagoshima, 5. November 1549, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii II* (wie Anm. 1), Nr. 93, 222–226.

⁵⁶ Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 372f; Winnerling, *Vernunft* (wie Anm. 12), 43.

implizit an seinem Wirken Anteil hatten, sondern Franz Xavers Vorgehen war explizit davon bestimmt. Hier wird nicht nur die Verbindung von zwei Komponenten, die aus säkularisierter Perspektive problematisch ist, einfach als gegeben hingenommen. Vielmehr findet sich hier die zu Beginn des Artikels vorgestellte Urintention portugiesischer Expansion wieder: der Aufbau eines wirtschaftlichen Imperiums im Indischen Ozean und in einem weiteren Schritt im Pazifikraum zur Ausschaltung des muslimischen Handelsmonopols, womit das Mamlukenreich geschwächt und die Eroberung Jerusalems ermöglicht werden sollte. Wohl spielten die beiden letzten Faktoren nach Afonso de Albuquerque und König Manuel keine Rolle mehr. Der Aufbau von Handelskontakten in Japan stand nicht mehr in diesem heilsgeschichtlich fundierten Zusammenhang. Die in das Projekt bereits in seiner Frühzeit integrierte Wirtschaft hat sich aber als Wesenselement portugiesischer Politik erhalten und sich über das Engagement von Franz Xaver auf neue Art mit der Gewinnung fremder Völkerschaften für das Christentum verbunden.

Entwicklung neuer Projekte in unerwartet anderen Verhältnissen

Trotz genauer erster Beobachtungen in Japan wurde Franz Xaver erst nach der Abfassung der ersten fünf Briefe vom 5. November 1549 gewahr, dass sich die realen Kräfteverhältnisse in Japan anders verhielten als erwartet. Denn der Kaiser spielte seit langem nur noch eine zeremonielle Rolle. Er und das seit 1338 bestehende Ashikaga Shōgunat, das Amt des Oberbefehlshabers, sind ihrer Macht über das Inselreich im Laufe einer seit 1460 dauernden Serie von Kleinkriegen verlustig gegangen. Franz Xaver besuchte wohl im Januar 1551 den Kaiser in Kyoto, musste aber enttäuscht ohne Missionserlaubnis weiterziehen.⁵⁷

Die eigentliche Regierungsgewalt auf dem Inselreich lag bei den Daimyōs, die untereinander um die Erweiterung ihrer Machtbasis kämpften. Das Anlegen von Handelsschiffen im eigenen Hafen war dabei ein entscheidender Faktor und bot den Portugiesen die Möglichkeit zur wirtschaftlichen Expansion, was in Übereinstimmung mit der schon lange verfolgten Politik stand und sowohl eine kommerzielle als auch eine religiöse Komponente hatte. Die Bedingungen waren insofern günstig, als in den politischen Wirren die traditionelle Religion, die von der Autorität des Kaisers zusammengehalten wurde, an Akzeptanz und integrierender Kraft eingebüsst hatte. Dass Franz Xaver nach dem Kaiser Ende April 1551 zum zweiten Mal Daimyō Ōuchi Yoshitaka (1507–1551) in Yamaguchi besuchte, ihm die Geschenke überbrachte, die eigentlich für jenen bestimmt waren, und dafür die Erlaubnis zur Predigt und zur Errichtung einer

⁵⁷ Alden, *Making* (wie Anm. 4), 59f; Winnerling, *Vernunft* (wie Anm. 12), 186f.

Niederlassung erhielt, sind nicht als Resignation zu werten.⁵⁸ Vielmehr hat sich Franz Xavier in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht mit den japanischen Begebenheiten auseinandergesetzt und seinen Horizont entscheidend erweitert.

So ist hinreichend bekannt, dass Franz Xavier während seines Aufenthalts in Japan den Plan fasste, ins Reich der Mitte aufzubrechen, da dieses grosse Autorität genoss, so dass dessen Konversion die Christianisierung weiterer Staaten im Pazifikraum nach sich ziehen würde. Gerade der Besuch bei Yoshitaka zeigt aber, dass er sich bei der Vorbereitung dieses Unternehmens noch von weiteren Motiven leiten liess. Bereits im Brief vom 5. November 1549 an die Gefährten in Goa führt er aus, dass man über Japan leicht nach China gelangen könne, da die beiden Könige gute Freunde seien, dass derjenige von Japan ein chinesisches Siegel besitze, das ihn befähige, Beglaubigungsschreiben für offizielle Gesandtschaftsreisen nach China auszustellen, weswegen zahlreiche japanische Schiffe dorthin gelangten.⁵⁹ Franz Xavier war es in den vorausgehenden Jahren sicher nicht entgangen, dass sich Portugal beziehungsweise Goa lange aber vergeblich darum bemüht hatten, über eine solche Gesandtschaftsreise an den Hof des Kaisers von China gelangen zu können.⁶⁰ So setzte Franz Xavier seine Reise durch Japan in der Hoffnung fort, in den Besitz eines solchen Geleitbriefs zu kommen.

Tatsächlich hat der Kaiser von China 1404 demjenigen von Japan ein Siegel als Beglaubigungsmittel zur Ausstellung von Vasallenbriefen überlassen, wodurch Japan Tributgesandtschaften nach China schicken und damit verbunden gewinnbringend Handel treiben konnte. Dieses Siegel war aber in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts weder in den Händen des Kaisers noch des Shōgun, sondern von Ōuchi Yoshitaka. So hat letzterer 1539 und 1547 je eine Reise nach China durchgeführt. Die zweite Gesandtschaft ist 1549 aus Ningpo zurückgekehrt, was Franz Xavier nicht entgangen sein konnte.⁶¹ Die Reisen waren mit grossem kommerziellen Gewinn verbunden; Yoshitaka konnte sein Schloss und die Stadt Yamaguchi prachtvoll ausbauen. Er war aber auch ein Bewunderer der chinesischen Kultur. Zudem dominierte er nicht nur das offizielle Gesandtschaftswesen, sondern pflegte auch Kontakte zu Händlern aus Korea, China und anderen Ländern. Getreue von ihm kontrollierten den ganzen Fernhandel in Sakai. Ōuchi Yoshitaka war also nicht nur für das offizielle Gesandtschaftswesen verantwort-

⁵⁸ Meier, *Bis an die Ränder* (wie Anm. 23), 77f; Vu Thanh, *Pastorale* (wie Anm. 11), 71–84; Winnerling, *Vernunft* (wie Anm. 12), 173–185. Ein erstes Mal besuchte Franz Xavier diesen Daimyō im November und Dezember 1550.

⁵⁹ Franz Xavier an die Gefährten in Goa, Kagoshima, 5. November 1549, in: *Epistolae S. Francisci Xaverii II* (wie Anm. 1), Nr. 90, 179–212, hier 210f.

⁶⁰ Bethencourt, *Contacto* (wie Anm. 23), 98f; Chaudhuri, *Estabelecimento* (wie Anm. 23), 260, 295; Soares Martínez, *História diplomática de Portugal*, Coimbra ³2010, 128; Roderich Ptak, *Portugal in China. Kurzer Abriss der portugiesisch-chinesischen Beziehungen und der Geschichte Macaus im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert*, Heidelberg ²1982, 14–24; Wills, *Relations* (wie Anm. 23), 337–341.

⁶¹ Oláh, *Räuberische Chinesen* (wie Anm. 45), 110–114, 160f, 230–245.

lich, sondern hatte auch eine Position im illegalen Chinahandel inne. Die Verbindung von Politik, Ökonomie und Religion war ihm ebenso selbstverständlich wie den Portugiesen. So förderte er im Rahmen seiner Administration verschiedene Religionsgemeinschaften, denen er Tempel und Klöster baute und die er mit reichen Renten ausstattete. Auch ernannte er den Abt eines Tempels von Kyōto zum Vizebotschafter der Gesandtschaftsreise von 1539. Die Förderung des Christentums und der wohlwollende Empfang Franz Xavers sind auf diesem Hintergrund leicht verständlich, bestätigen letztlich aber seine Politik und zeugen nicht von einer besonderen Aufgeschlossenheit gegenüber der neuen Religion.

Die 1547 gestartete japanische Gesandtschaftsreise nach China war allerdings die letzte, da die chinesischen Häfen wegen eines wachsenden Misstrauens an der Zuverlässigkeit Japans für längere Zeit verschlossen blieben, so dass fortan die unter dem diplomatischen Protokoll des Tributsystems möglichen Kontakte nicht mehr nutzbar waren. In den fünfziger Jahren ging die Ōuchi-Familie im Zuge der Machtkriege zwischen den Feudalfürsten unter. Ōuchi Yoshitaka nahm sich nach einem Überfall durch einen Vasall 1551 in einem buddhistischen Tempel das Leben.⁶²

Wenn Franz Xaver Yoshitaka besuchte, so manifestieren sich darin eine genaue Beobachtung der sozioökonomischen Verhältnisse und die Absicht, nicht nur eine Erlaubnis zur Predigt, sondern auch die Ausstellung eines Geleitbriefs für China zu bekommen. Seine Einstellung zu China hat er in Japan deutlich revidiert. Sicher haben auch die Besuche bei Yoshitaka dazu beigetragen. Auf dem Hintergrund der bisherigen Darstellung und der Persönlichkeit des Daimyōs zeigt sich, dass sich Franz Xaver von einer Durchdringung und einem gegenseitigen Bedingen von der Expansion des portugiesischen Handelsimperiums und der Ausbreitung des Christentums leiten liess. Hatte Franz Xaver realistische Chancen, mit einem in Japan besiegelten Brief und somit in offizieller japanischer Mission eine Reise nach China zu unternehmen? In Anbetracht der Tatsache, dass Yoshitaka einen buddhistischen Abt in hoher Verantwortlichkeit in seine Politik integrierte, scheint dies gar nicht so illusorisch. Denn das portugiesische Handelsvolumen in Yamaguchi war beträchtlich, weswegen sich Yoshitaka noch zu weiterführenden Gunsterweisen hätte bewegen lassen können. Die Kontakte zu ihm entwickelten sich verheissungsvoll, und im Frühjahr 1551 gab es noch berechtigte Hoffnungen, dass die Verstimmung Chinas nur von kurzer Dauer sein und sich die Tore für Gesandtschaftsreisen bald wieder öffnen könnten.

Ein weiterer Faktor, der Franz Xaver zu einer Reise nach China motivierte, war seine Freundschaft mit Diogo Pereira, der offizielle Kontakte zur Auslösung seiner Geiseln dringend benötigte. Gemeinsam hätten sie mit einer Gesandt-

⁶² Oláh, *Räuberische Chinesen* (wie Anm. 45), 104–109, 111, 113–115; Schurhammer, *Franz Xaver*, dritter Teilband (wie Anm. 46), 150f, 168f, 191, 212; Winnerling, *Vernunft* (wie Anm. 12), 183f.

schaftsreise viele Ziele erreichen können, neben den beiden genannten nämlich auch den Aufbau einer legalen Handelsniederlassung für Pereira oder für den *Estado de India* und damit verbunden die Erlaubnis zur Verbreitung des Christentums – so wie es Yoshitaka Franz Xaver zugesprochen hatte. Dieses Projekt sollte bestimmend sein für eine Chinareise, mit dem Franz Xaver Ende 1551 nach Indien zurückkehrte und das er zusammen mit Pereira auszuführen versuchte. Wohl war ihm nach seiner Abreise von Japan klar, dass Beziehungen zu japanischen Fürsten keine Vermittlerrolle mehr spielen konnten. Er glaubte aber, das Vorgehen verstanden zu haben, und wollte es auf der Basis des *Estado de India* versuchen – allerdings vergeblich.

Hier bestätigt sich Aldens Aussage, dass Franz Xaver über beachtliche realpolitische Fähigkeiten verfügte, um seine Projekte in einer völlig fremden Umgebung weiterzuentwickeln. Ebenso findet sich hier schon eine Entsprechung des Rufs, den sich Jesuiten später schafften, sie seien exzellente und anpassungsfähige Manager.⁶³ Dieser entwickelte sich also nicht erst im Laufe einer kontinuierlichen Angleichung jesuitischer Ideale an konkrete Begebenheiten – quasi als Ergebnis einer Aufweichung des hehren, ursprünglichen Ideals einer kompromisslosen Austerität. Dabei ist Franz Xavers Kreativität nicht eine Antwort auf die ausbleibenden Geldzahlungen der Krone. Seine scharfsinnige Auseinandersetzung mit konkreten Bedingungen sowie die permanente Anpassung und Weiterentwicklung der eigenen Strategie an die jeweiligen politischen und ökonomischen Verhältnisse hatten ihren Grund vielmehr in seiner Integration in den *Estado de India* mit seiner christlich fundierten Intention des Aufbaus eines wirtschaftlichen Weltreiches. Selbst die Verbindung mit Diogo Pereira bestätigt die Wahrnehmung einer sich gewandelten Situation, zumal der *Estado de India* immer weniger vom Gouverneur in Goa zusammengehalten wurde, sondern in seinen ökonomischen und strategischen Dimensionen in den Händen von Grosskaufleuten lag.⁶⁴

Conclusion

Ausgangspunkt dieser Studie bildet die Ausstattung Franz Xavers mit einer Ladung wertvollen Pfeffers durch den Hafenkapitän von Malakka, womit dieser seine über zwei Jahre dauernde Reise nach Japan, verbunden mit Empfängen beim Kaiser und bei mehreren Lokalfürsten, bestreiten konnte. Dabei gelang es ihm, die Handelsware mit höherem Gewinn abzusetzen, als es in Indien möglich gewesen wäre. Dieser Befund deckt sich in einem Aspekt mit den neueren Forschungen über die Verbindung von Mission und Wirtschaft im Fernen Osten, als sich Missionare wegen der zumeist nicht erfolgten Auszahlung eigentlich zuge-

⁶³ Alden, *Making* (wie Anm. 4), 79; Vermote, *Finances* (wie Anm. 5), 381.

⁶⁴ Crowley, *Eroberer* (wie Anm. 2), 385.

sprochener Mittel durch die Krone gezwungen sahen, nach alternativen Einkünften Ausschau zu halten und sich am überregionalen und lokalen Handel zu beteiligen. Die Situation Franz Xavers gestaltete sich aber insofern anders, als er wegen persönlicher Spannungen mit seinen Mitbrüdern und schliesslich auch dem Gouverneur in Goa seine Japanreise selber organisieren musste. Dabei trat er in eine effiziente Zusammenarbeit mit dem Hafenkapitän von Malakka und dem Grosskaufmann Diogo Pereira. Dass er selbständig Handel betrieb, ja dass seine Schaffenskraft und Reflexionsgabe vom ökonomischen Engagement in Japan ebenso in Anspruch genommen wurden wie die Glaubensverkündigung, war nicht eine Notlösung, vielmehr bildeten für ihn kommerzielle Beziehungen ein unhinterfragt integriertes Element, mit dessen Bedingungen er sich nicht weniger auseinandersetzte als mit den religiösen. Der Handel kam somit nicht als akzidentelles beziehungsweise subsidiäres Mittel zu seinem Missionsprojekt dazu, vielmehr betrieb er sein Vorhaben in gleichem Masse basierend auf katechetischen und ökonomischen Reflexionen. Dabei gründete das ökonomische Engagement im heilsgeschichtlich orientierten Weltbild, auf dem Portugal seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert ein christlich fundiertes Imperium aufbauen wollte; die enge Verflechtung von Wirtschaft, Religion und Politik war darin vorgegeben.

Franz Xavers Handelsaktivitäten auf seiner Missionsreise nach Japan

Wie weit liess sich Franz Xaver, der Prototyp des frühneuzeitlichen Überseemissionars, zur Absicherung der Glaubensverkündigung in Handelsaktivitäten involvieren? Neuere Forschungen arbeiteten klar heraus, dass der Jesuitenorden im 17. und 18. Jahrhundert gezwungen war, sich zur Finanzierung seiner Apostolate neben der Unterstützung durch die portugiesische Krone nach weiteren Verdienstmöglichkeiten umzusehen – Handel oder Grundstückserträge. Ausgehend von einem Brief, den Franz Xaver unmittelbar vor seinem Aufbruch nach Japan in Malakka verfasst hat, wird in diesem Beitrag herausgearbeitet, dass Handelsaktivitäten für ihn unhinterfragt mit Mission verbunden waren, ja, dass er örtliche soziale und politische Bedingungen genau beobachtete, um an der Expansion des portugiesischen Handelsimperiums im Fernen Osten mitzuwirken.

Überseemission – Jesuiten – Handel – Franz Xaver – Handelsimperium im Fernen Osten.

Les activités commerciales de Franz Xaver lors de sa mission au Japon

Dans quelle mesure Franz Xaver, le prototype du missionnaire d'outre-mer du début des temps modernes, pourrait-il être impliqué dans des activités commerciales pour assurer la proclamation de la foi? Des recherches récentes ont clairement montré qu'aux 17^{ème} et 18^{ème} siècles, l'Ordre des Jésuites a été contraint de chercher d'autres sources de revenus – commerce ou rendements fonciers – pour financer ses apostolats, en plus du soutien de la couronne portugaise. Basé sur une lettre écrite par Franz Xaver à Malacca juste avant son départ pour le Japon, cet article explique que pour lui les activités commerciales étaient indiscutablement associées à la mission, et qu'il observait de près les conditions sociales et politiques locales pour participer à l'expansion de l'empire commercial portugais en Extrême-Orient.

Mission d'outre-mer – Jésuites – Commerce – Franz Xaver – Empire commercial en Extrême-Orient.

Le attività commerciali di Franz Xaver durante il suo viaggio missionario in Giappone

In che misura Franz Xaver, il prototipo del missionario dell'età moderna per la diffusione della fede oltremare, si fece coinvolgere in attività commerciali? Alcune nuove ricerche mostrano che nel 17esimo e 18esimo secolo l'ordine dei Gesuiti, per finanziare i suoi apostolati che erano in parte sostenuti dalla corona portoghese, fu obbligato a cercare altri mezzi di guadagno, per esempio attraverso il commercio e la rendita ricavata dalle terre. A partire da una lettera che Franz Xaver scrisse a Malakka prima di partire per il Giappone, questo contributo esamina l'ipotesi che per lui le attività commerciali fossero indiscutibilmente legate alla Missione e che osservasse con precisione le condizioni sociali e politiche locali al fine di contribuire all'espansione dell'impero commerciale portoghese.

Missione oltremare – Gesuiti – Commercio – Franz Xaver – Impero commerciale in Oriente.

Francis Xavier's Trading Activities on his Missionary Journey to Japan

How far did Francis Xavier, the prototype of the early modern age's overseas missionary, become involved in trading activities as a coverage for the promulgation of faith? Recent research has pointed out clearly that in the 17th and 18th centuries, the Jesuit Order was obliged to look out for further gains – trading or estate revenues – apart from the support given by the Portuguese Crown in order to finance its apostolates. Starting with a letter written in Malakka by Francis Xavier short time before his departure for Japan, this contribution points out that trading activities were, for him, naturally related to mission; he even precisely observed the local social and political conditions in order to participate in the expansion of the Portuguese trading empire in the Far East.

Overseas mission – Jesuits – trading – Francis Xavier – Trading Empire in the Far East.

Paul Oberholzer S.J., PD. Dr., Facoltà di Storia e Beni Culturali della Chiesa, Pontificia Università Gregoriana, Roma.